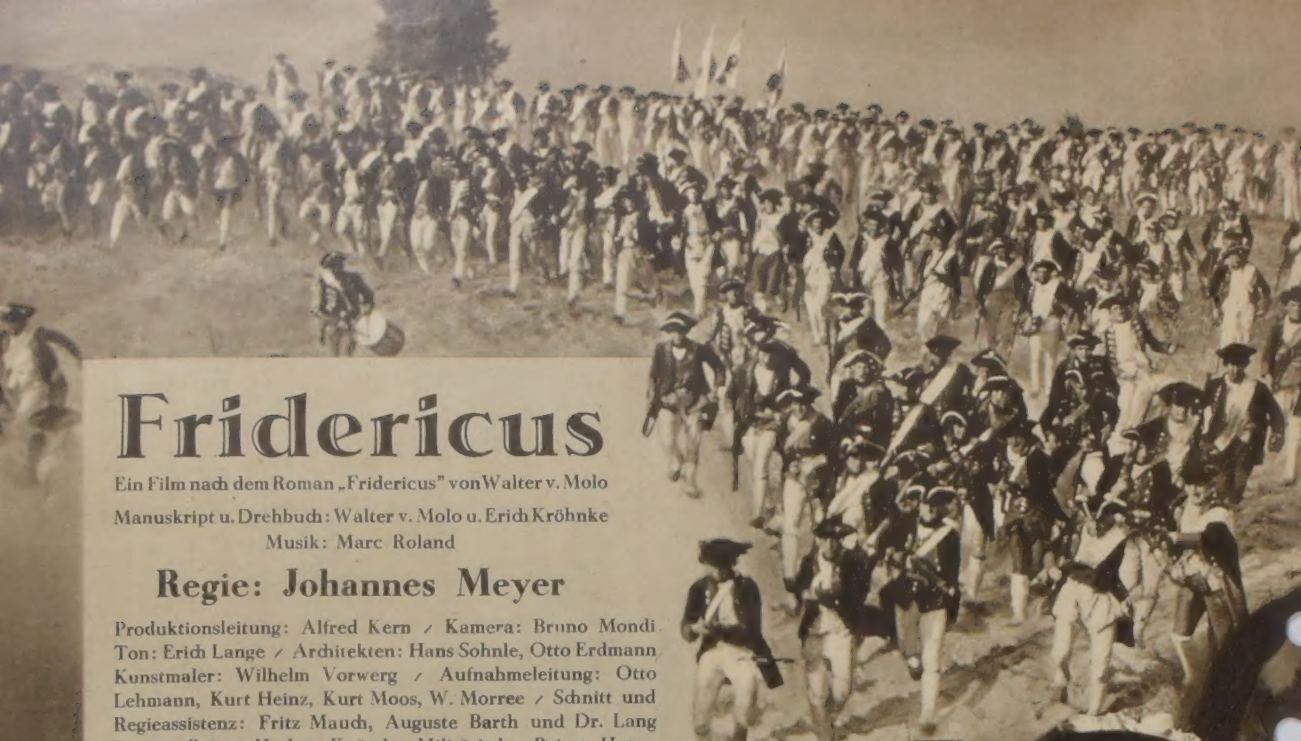
Illustrierter
Film-Kurier

Fridericus



Fridericus

Ein Film nach dem Roman „Fridericus" von Walter v. Molo

Manuskript u. Drehbuch: Walter v. Molo u. Erich Kröhnke
Musik: Marc Roland

Regie: Johannes Meyer

Produktionsleitung: Alfred Kern / Kamera: Bruno Mondi
Ton: Erich Lange / Architekten: Hans Sohnle, Otto Erdmann
Kunstmaler: Wilhelm Vorwerg / Aufnahmeleitung: Otto Lehmann, Kurt Heinz, Kurt Moos, W. Morree / Schnitt und Regieassistenz: Fritz Mauch, Auguste Barth und Dr. Lang
Kostüm-Beirat: Herbert Knötel / Militärischer Beirat: Hptm. a. D. Erich Gomlicki / Historiker: Geheimrat von Priesdorff
Kostüme: Peter A. Becker und Theaterkunst G. m. b. H.
Maskenbildner u. Perücken: Alfred Lehmann u. Karl Weitschat

Darsteller

Der König	Otto Gebühr
Wilhelmine, seine Schwester	Hilde Körber
Marquise de Pompadour	Lil Dagover
Zarin Elisabeth	Agnes Straub
Maria Theresia	Käthe Haack
Graf Wallis	Bernhard Minetti
Rittmeister v. Bonin	Paul Klinger
Louise, seine Frau	Carola Höhn
Frau Büttner	Lucie Höflich
Ihr Sohn, Student	Wilhelm König
Generalfeldmarschall von Dessau	Paul Dahlke
General Zieten	Bruno Ziener
Leutnant Schwarz	Hermann Frick
Musketier Mampe	Paul Westermeier
Hauptmann von Droste	Heinrich Schroth
Fredersdorf	Karl Platen
Kammerherr von Treskow	Hans Mierendorff
Baron Warkotsch	Will Dohm
Generalfeldmarschall Daun	Alfred Gerasch
Staatskanzler Kaunitz	Ernst Karchow

Ferner wirken mit

Albert Arid, Rudolf Biebrach, Paul Bildt, Lothar Devaal, Dina Detoor, Angelo Ferrari, Hugo Flink, Fred Goebel, Bernhard Goetzke, Harry Hardt, Max Hochstetter, Walter Janssen, Harry Franck, Kurt Keller-Nebri, Otto Kronburger, Franz Klebusch, Oskar Marion, W. Meyer-Sanden, Rio Nobile, Joseph Peterhans, Anton Pointner, Gustav Püttjer, Louis Ralph, Arthur Reinhardt, Max Rosenhauer, Otto Sauter-Sarto, Ernst Schiffner, Franz Schröder-Schrom, Herbert Spalke

Tonsystem: Tobis-Klangfilm
Produktion und Weltvertrieb
Diana-Tonfilm G. m. b. H. Berlin

Verleih
SYNDIKAT-FILM GmbH. -TOBIS

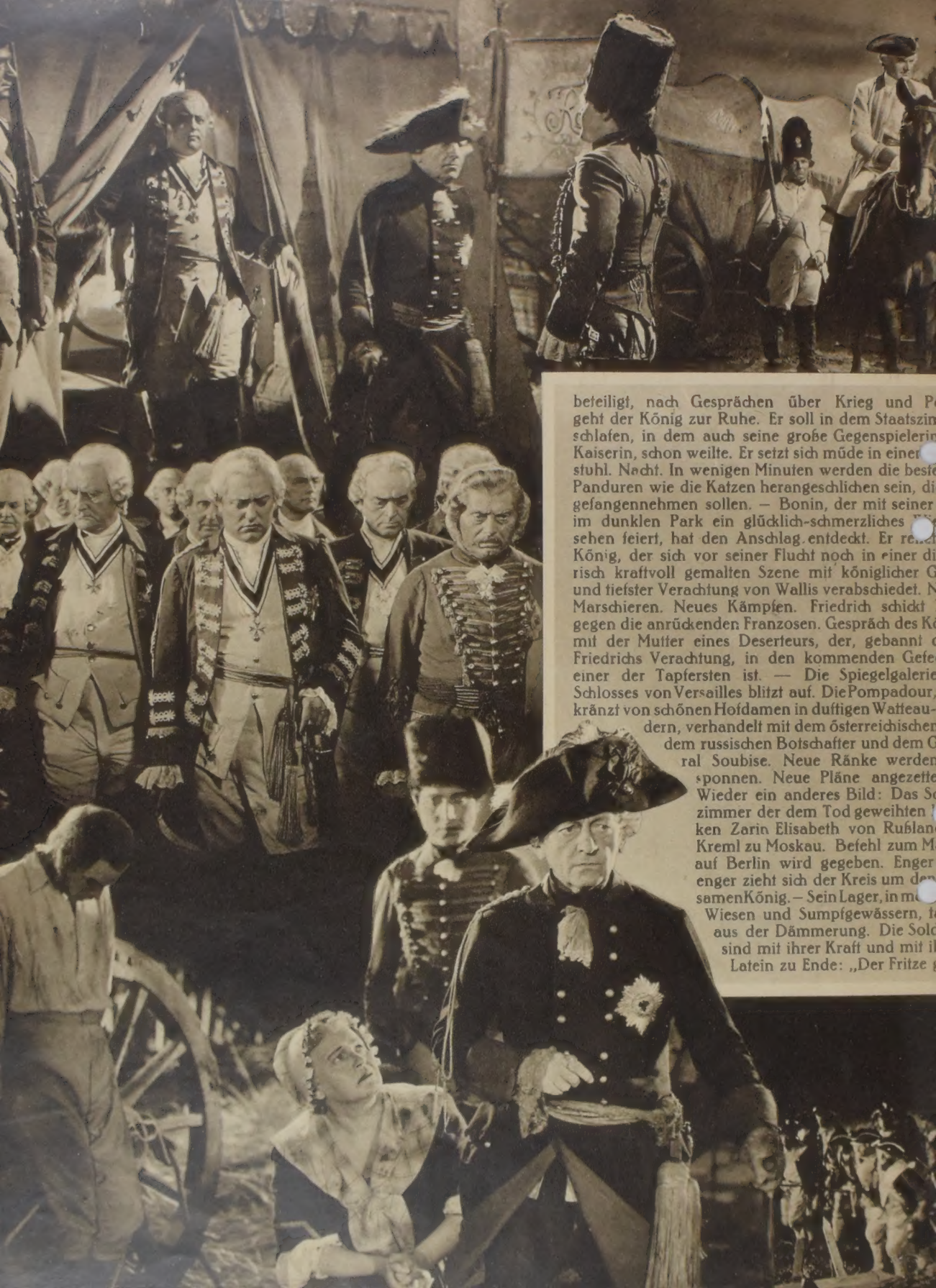
TOBIS SYNDIKAT-FILM TOBIS DIANA

„Eingekreist von den erbeingesessenen Großmächten Europas ringt das aufstrebende Preußen seit Jahrzehnten um sein Lebensrecht. Zum Erstaunen der ganzen Welt hat sich der Preußenkönig – erst verlacht, dann gefürchtet – jahrelang gegen eine vielfache Übermacht behauptet. Jetzt aber scheint sie ihn zu erdrücken. Preußens Schicksalsstunde ist gekommen."

In diesen wenigen Worten, die der Dichter Walter von Molo und Erich Kröhnke ihrem Werk voranschicken, ballt sich der Inhalt des gewaltigen Films zusammen. — In die schweren Machtkämpfe der Staaten, in eine Welt verstaubter Vorurteile, in Verträge und Kabalen, die gegen Preußen geschlossen und gesponnen werden, dringt der König in stürmischer Verwegenheit mit fast dürftig scheinender Heeresstärke. Das ewig wahre und gerade heute lebendige Trutzwort des von ganz Europa Bedrängten wird zur Tat: „Unterhandlungen ohne Waffen sind wie Noten ohne Instrumente." Seine abgekämpften Truppen leben mit ihm in

unzerstörbarer Gemeinschaft. Sie marschieren Tag u
Nacht. Sie wissen nicht, wohin es geht. Auf einmal ist
Vorhut Nachhut geworden. Fritz hat wenden lassen. D
geht wochenlang. An einem grauen Tag, bei kurzer R
sinken sie wie tot nieder. Sie können nicht mehr we
Ein Lager wird gebildet. An Feuern wärmen sie si
Das schlichte Zelt des Königs. Die Generale Zieten u
Prinz von Dessau. Sie blicken nicht so frei in die Schw
kommender Tage wie des Königs großes, klares
datenauge. – Die Bilder, die in packendem Wechsel,
scheinend lose und dennoch in großer dramatischer Li
verbunden, erscheinen, lassen erkennen, daß sich
Wolken um das Haupt des Königs dichter und gefa
drohend ballen. Er scheint dem Schicksal und der Üb
macht nicht mehr entrinnen zu können. – Ein neues Bi
Das prunkvolle Zeltlager der Österreicher mit Da
Zelt. Sie haben es leicht. Sie wissen: Der Potsdar
kommt uns nicht mehr aus. — Biwak der Preußen
Nebel. Verzweifelte Stimmung einzelner. Zelt des Kön
Er schickt verläßliche Leute aus. Letzte Mittel, den Ge
der Schlacht zu wenden. – Nacht im österreichisc
Lager. Laudon berät mit den Generalen die letzten A
ordnungen. Drüben sehen sie die Zelte der Preußen.
aber sind leer. Heimlich hat Fritz wieder einmal m
schieren lassen. Die Österreicher wissen es nicht. De
drüben, zwischen den Zelten, lodern die Wa
feuer und blasen die Trompeten den Zapf
streich. Das sind die paar Todgeweihten, die n
Friedrichs Befehl zurückblieben. Die List gelin
Die Schlacht hebt an.
Den Rauch der Geschütze überstrahlen
Bilder: Der große Saal der Wiener Hofbu
Die Kaiserin gibt den verbündeten Diploma
ein prunkvolles Fest mit allegorischem Ball

n wartet auf die Siegesnachricht, die stündlich ein-
fen muß. Die Nachricht kommt: Laudons Korps ist
nichtet.
er der Graf Wallis ist noch da. Der bringt aus Paris frohe
schaft: Die Franzosen haben 50000 Mann in Marsch
etzt, um den „Marquis de Brandebourg" zu arretieren.
cht Tagen sind sie bei Daun. Wallis muß ins öster-
hische Lager, um das gute Einvernehmen mit den
nz n herzustellen und die Teilung der Beute zu
aten. – Aber die Preußen marschieren noch. In reicher
dschaft fährt Friedrichs Audienzkutsche. Sie ist wie
kleines Büro eingerichtet. Friedrich arbeitet, schreibt,
kt nach und spricht durch das offene Fenster mit dem
sauer, der neben der Kutsche herreitet. – Von allen
en laufen Hiobsbotschaften ein. Hunger und Geld-
. Sie fahren durch ein Elendsdorf. Der König steigt
. Die Bauern kommen. Packende Bilder. Tiefste
rte. Zerrüttete, ohnmächtige Seelen werden aufgerich-
Neue Bilder in raschem Wechsel. Neue Kriegslisten.
ue Blätter von Kampf und Heldentum, in denen das
rhaft Menschliche in des Königs großer Gestalt in
lem Lichte erscheint. Hubertuslust. Das Schloß des
rons Warkotsch. Wallis und Daun sind eingetroffen.
nn Daun fort ist, wird der König als Gast kommen.
h Warkotschs Kusine trifft ein. Der König fährt
chen durch zerstörte und brennende Dörfer. In
em Bauernhof kann er, als kurzes Glück, seine an
o und Seele todkranke Schwester Wilhelmine noch
einen Tag sehen. Dann fährt er zum Schloß, in
n sein Schicksal entscheiden, in dem er durch Ver-
gefangengenommen werden soll. Er findet Gefallen
Wallis, der ihm unter falschem Namen
gestellt wird Nach ruhevollem Abend, kur-
Kammermusik, an der sich der König selbst



beteiligt, nach Gesprächen über Krieg und P
geht der König zur Ruhe. Er soll in dem Staatszim
schlafen, in dem auch seine große Gegenspielerin
Kaiserin, schon weilte. Er setzt sich müde in einen
stuhl. Nacht. In wenigen Minuten werden die beste
Panduren wie die Katzen herangeschlichen sein, di
gefangennehmen sollen. — Bonin, der mit seiner
im dunklen Park ein glücklich-schmerzliches
sehen feiert, hat den Anschlag entdeckt. Er re
König, der sich vor seiner Flucht noch in einer di
risch kraftvoll gemalten Szene mit königlicher G
und tiefster Verachtung von Wallis verabschiedet. N
Marschieren. Neues Kämpfen. Friedrich schickt
gegen die anrückenden Franzosen. Gespräch des K
mit der Mutter eines Deserteurs, der, gebannt
Friedrichs Verachtung, in den kommenden Gefe
einer der Tapfersten ist. — Die Spiegelgalerie
Schlosses von Versailles blitzt auf. Die Pompadour,
kränzt von schönen Hofdamen in duftigen Watteau-
dern, verhandelt mit dem österreichischen
dem russischen Botschafter und dem G
ral Soubise. Neue Ränke werden
sponnen. Neue Pläne angezette
Wieder ein anderes Bild: Das S
zimmer der dem Tod geweihten
ken Zarin Elisabeth von Rußlan
Kreml zu Moskau. Befehl zum M
auf Berlin wird gegeben. Enger
enger zieht sich der Kreis um de
samen König. — Sein Lager, in m
Wiesen und Sumpfgewässern, f
aus der Dämmerung. Die Sold
sind mit ihrer Kraft und mit il
Latein zu Ende: „Der Fritze

ald auf". Der Dessauer kommt. Er will fort von ihm. Der König zwingt ihn zu Kraft und neuer Hoffnung. – Wieder ergeht ein Tag über dem Zelt Friedrichs. Die Nachrichten kommen wie drohende Unwetter. Berlin von den Russen besetzt. Wallis erscheint. Als Oberst und Parlamentär. Als solcher weiß sich der Verräter geborgen. Die Feinde wissen, daß die Preußen am Ende sind. Friedrich soll abdanken. Er starrt auf das Gift, das er stets bei sich trägt. Wallis geht fort. Wie ein Gespenst steht plötzlich der Kammerherr seiner Schwester vor dem König. Sie ist tot. Er weiß es. – „Lösche Er das Licht aus". Der König will nicht, daß man ihn weinen sieht. Nach bangen Minuten tritt der König, ruhig und abgeklärt, aus dem Zelt. Die Generale salutieren. Seine Kraft ist nicht gebrochen. Er kennt das Mittel gegen die Krankheit der Seele. Er läßt wieder anreifen. Überwältigende Schlachtbilder ziehen vorbei. Aber die Truppen fluten wieder zurück! Der Feind ist zu stark und hat das Marschieren auch gelernt. Von den Preußen. Unter Kanonendonner reitet Friedrich selbst ins Schlachtgewühl. Wo bleibt nur der Zieten! Auch der zweite Angriff ist steckengeblieben. Zieten muß doch endlich kommen! Der Dessauer wird tot am König vorbeigetragen. Sein Anblick stärkt Friedrichs Kraft. Die Schlacht wogt wie ein Meer im Sturm. Schon will der König verzweifeln. Da kommt Zieten. Seine Husaren rasen in die Flanke. Für Preußens Gloria. – Sieg! – Des Königs unbeugsame Willenskraft hat den Schlußpunkt unter sieben Jahre schwersten Ringens gesetzt. Während noch die Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in Potsdam einziehen, beginnt der König schon mit der Arbeit an dem großen Aufbauwerk seines Staates, das dazu berufen war, die Grundlage zu schaffen, auf der die deutsche Nation zu formen und zu Einheit und Größe zu führen unserer Generation vorbehalten blieb.

Nr. 2558
Für den Inhalt verantwortlich Hermann Weist, Berlin-Mariendorf
Verlag: Neue Film-Kurier Verlagsgesellschaft m.b.H., Berlin W 35
Stülerstraße 2. Kupfertiefdruck August Scherl GmbH., Berlin SW 68